

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige Zeile oder deren Raum. Im Nachdruckteil die Zeile 20 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Louisestraße Nr. 73

Preis 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Einem kurzen Aufenthalt in Rüstschut trat die deutsche Flottille mit dem Donaudampfer „Herzogin Sophie“ auf Küste nach Deutschland an.

Die holländischen Ackerbauminister werden in Zukunft rote Wirfingholz und Weißholz in die Erde nach Deutschland ausgeführt werden.

Die Defensivkraft der deutschen Armee muß größer sein, denn die Resultate, die die Verbündeten bisher erreicht haben, sind ziemlich gering.

Der Korrespondenz-Büros. Nach einem erbitterten Kampfe westlich von Kermanschah am 30. Juni haben sich die Russen zurück. Sie konnten sich in Kermanschah nicht behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die Stadt besetzten.

Der Senat beschloß mit allen gegen eine Stimme, eine Geheimfugung abzuhalten um über die Maßnahmen der nationalen Verteidigung und über die Kampfpolitik zu beraten. Alle Minister waren anwesend.

Die mexikanische Antarktisnote auf die zwei letzten Notizen der Vereinigten Staaten ist in Washington eingegangen. Es heißt, daß sie im persönlichen Tone gehalten ist und als Grundlage für eine gütliche Beilegung dienen kann.

Neue schwere Kämpfe an der Somme.

Hauptquartier, 5. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Küste bis zum Ancre-Bach abgesehen von den Gefechtsgefechten nur lebhafteste Artillerie- und Infanteriekämpfe. Die Zahl der in den letzten Tagen an der Ancre-Üfer unversehrt gefangenen Engländer beträgt achtundvierzig (48) Offiziere, achthundert und vierzig (867) Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit dem Abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernstige Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen mit starken Kräften aber vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzudringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die türkische Küste wurde ergebnislos von See her angegriffen.

Die gegen die Front der

Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg unternommenen des Gegners wurden, besonders bei der Front von Smorgon fortgesetzt.

Die deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Smorgon.

Die Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffsaktivität auf der Front von Jura bis südöstlich von Baranowitsch wieder aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Westlich von Kostiuchnowka (nordwestlich von Kostiuchnowka) und nordwestlich von Kostiuchnowka im Bereich der Styr westlich von Kostiuchnowka vorgedrungenen Abteilungen wurden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Kostiuchnowka in der Gegend von Werben (nordöstlich von Berezin) führten alle mit starken Kräften unternommenen Angriffe des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder verloren.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Kämpfen, an Gefangenen elf (11) Offiziere, eintaufend- und dreihundert (1139) Mann eingeführt.

Die Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Luga wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Westlich von Barzys hatte der Feind vorübergehend auf der Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unsere Truppen südlich von Tlumacz wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Am Dienstagabend haben sich zu beiden Seiten der Front neue Kämpfe entwickelt, über deren Ausgang uns der Tagesbericht noch kein abschließendes Urteil geben konnte. Es handelt sich ohne Zweifel um höchst bedeutende Anstrengungen des Feindes unsere zweite Stellung westlich von Peronne niederzuliegen. Unseren Truppen steht eine schwere Aufgabe bevor, denn so sehr sich auch die Feindesoffensive bemüht, zur Geduld zu mahnen, eine langsame Entwicklung der Offensive zu verkünden, ganz Frankreich und nicht minder ganz England wartet auf einen raschen, entscheidenden Erfolg, aber der ist, das geht aus unserem Generalstabsbericht klar und deutlich hervor, auch gestern nicht erzielt worden. Bis Ausgabe unseres Berichtes hatte der Feind ernste Vorteile überhaupt nicht zu verzeichnen. Es blieb offenbar bei kleinen Raumgewinnen, die aber das Gesamtbild der Lage nicht verändern konnten. So wenig wir auch den Franzosen unterschätzen dürfen, die doppelte Last an der Somme und um Verdun droht ihn allmählich zu erdrücken, wir aber verteidigen mit jedem Tage erfolgreichen Widerstandes unserer Verteidigungsfronten und darum dürfen wir auch den jüngsten Anstrengungen unserer Feinde in Ruhe entgegengehen.

Die lebhafteste Angriffsaktivität, welche die Russen schon seit mehreren Tagen an der Hindenburg-Front entfalten, hat sich bis jetzt noch nicht zu größeren Vorstößen verdichtet. Dagegen haben die Russen wieder erneut mit erheblicher Wucht zu beiden Seiten von Baranowitsch angegriffen. Der Angriff scheiterte aber überall unter den schwersten Verlusten. Nicht zum Abschluß gekommen sind dagegen die Kämpfe in der Polesie bei Kolk. Auch in dem Kampfgebiet um Luga wurde ein russischer Gegenstoß abgewiesen. Der schwere russische Vorstoß in Ostgalizien scheint ebenfalls zum Stehen gekommen zu sein. Südöstlich Tlumacz konnten wir sogar unseren Erfolg vom Montag noch vervollkommen. Wohin wir demnach auch sehen, überall prallte die russische Stoßkraft an unserer Festigkeit zurück. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz haben die Russen eine sehr ernste Schlappe zu verzeichnen. Die nach den Kämpfen bei Schirin in das persische Grenzgebiet von Luristan zurückgedrückten Russen haben nun auch die Karawanenstadt Kermanschah aufgeben müssen. Nunmehr sehen sich die Russen, die sich schon in Bagdad dünkten, aus diesem wichtigen Straßenmittelpunkt verdrängt. Ihre Lage in Süd-Persien verschlechtert sich zusehends.

Die Bedeutung der Zwischenwerke von Thiaumont.

Berlin, 5. Juli. (W. T. B.) Ein Angriffsbefehl der französischen 129 Infanterie-Division, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen fiel, bezeugt die außerordentliche Bedeutung der Zwischenwerke von Thiaumont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht zum 26. Juni. Als Ziel der Angriffe bezeichnet Ziffer 3 des Befehls ausdrücklich die „Rückeroberung des Werkes Thiaumont, dann unserer ursprünglichen Stellungen“. Die Schlussfolgerung lautet wörtlich auf deutsch: Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen, bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, mit Bajonett und Handgranate. Das Vaterland verlangt es!

Hieraus versteht man die mehrfach erneuerten wütenden Angriffe der Franzosen auf das wichtige Zwischenwerk und man versteht vielleicht auch, daß die französische Heeresleitung sich so schwer entschließen konnte, die volle Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen sich und dem Volke einzugestehen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordöstlich von Kislibaba in der Bukowina Geplänkel mit feindlicher Reiterei.

Westlich von Kolomea wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zum fluchtartigen Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadzawa mit starken Kräften an; er wurde überall zurückgewiesen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge.

Bei Barzys westlich von Buczacz drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Linien.

Bei Werben am oberen Styr brachte ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Seit Tagen hat sich auf diesem Gefechtsfeld das altbewährte Theresienstädter Infanterie-Regiment Nr. 42 hervorgetan.

Südwestlich und westlich von Luga scheiterten abermals zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Stützgebiet abwärts von Sokul bis über Kasalowa hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Kolk versuchte der Feind, unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abnuit von Doberdo hieß das hauptsächlich gegen den Südtail der Hochfläche gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Selz wurden

abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Etsch unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Roana und nördlich des Pissinates. Bei Malborghet und im Suganatale wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zeige Kriegsluft und hinterlistige Kampfesweise.

Wien, 4. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In einem italienischen Zeitungsartikel wird behauptet, in den letzten Kämpfen der Heeresgruppe des Erzherzogs Eugen sei vom Kommando dieser Heeresgruppe der Befehl ausgegeben und befolgt worden, keine Gefangenen zu machen. Demgegenüber wird festgestellt, daß ein solcher Befehl natürlich nicht ausgegeben worden ist. Der beste Beweis gegen die italienische Behauptung liegt in der Tatsache, daß seit Mitte Mai fast fünfzigtausend Italiener bei der Heeresgruppe des Erzherzogs Eugen gefangen eingebracht worden sind. Die Tendenz des italienischen Zeitungsartikels ist ziemlich durchsichtig: er will die durch die Niederlage in Südtirol gesunkene Moral der italienischen Truppen heben, sich gefangen zu geben, entgegenarbeiten, indem er zu Haß und Rache für die angeblichen Grausamkeiten der österreichisch-ungarischen Soldaten reizt. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das Kommando der Heeresgruppe infolge Anwendung seiner Kriegsluft durch die Italiener sich veranlaßt sah, einen Befehl zu erlassen, in welchem das größte Mißtrauen diesem Feinde gegenüber empfohlen wird. Am 24. Mai bediente sich die Italiener bei Strigno beim Angriff gegen eines unserer Regimenter der Kriegsluft, sich mit aufgehobenen Händen der Schwarmlinie zu nähern und sodann durch Bombenwürfe die Linie zu durchbrechen. Der Angriff wurde im Handgemenge abgewiesen, das Regiment hatte jedoch siebzehn Mann Verluste, darunter zehn Tote. Dies veranlaßte das Heeresgruppenkommando zu dem Befehl, den Truppen allgemein einzuschärfen, daß einem Feinde, der politisch so treulos handelte, auch die treulosste, hinterlistigste Kampfesweise zugemutet werden müsse.

Der englische Bericht.

London, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) General Haig meldet: In der Gegend der Ancre und der Somme dauerten die schweren Kämpfe die ganze Nacht hindurch an. Wir machten an gewissen Punkten weitere Fortschritte. Das deutsche Artilleriefeuer war in gewissen Abschnitten der Front heftig. In der Umgebung von Thiepval wurden zwei energische Angriffe auf unsere neuen Laufgräben mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. An der übrigen Front nichts Wichtiges.

Englische Verluste.

London, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Verlustlisten vom 3. und 4. Juli verzeichnen die Namen von 143 und 107 Offizieren.

Englische Zeitungsstimmen.

London, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuters Berichterstatter beim Hauptquartier in Frankreich schildert in einer Drahtung vom 3. Juli den ersten Angriff auf den vorzpringenden Abschnitt der Front bei Commeourt. Danach begannen die Deutschen, als die Engländer mit der Artilleriebeschickung angingen, sofort ihrerseits ein entsetzliches Sperrfeuer vor ihre eigenen und vor und hinter die englischen Laufgräben zu legen, um die Hinzuziehung von Verstärkungstruppen zu verhindern. Der Raum zwischen den beiderseitigen Laufgräben ist hier ungefähr 300 Yards breit, eine ungewöhnliche Breite für einen Sturmlauf. Nachdem verlief die englische Infanterie, als der Befehl zum Sturm gegeben wurde, ruhig wie bei einem Manöver die Laufgräben und rückte in einem höllischen Feuer vorwärts. Da verrichteten die Deutschen eine besonders große Heldentat. Sie betraten selbst die von englischen Granaten bestrichene Zone, brachten ihre Maschinengewehre in Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggemäht wurden.

London, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lomax Fraser schreibt in der „Daily Mail“ in einem Artikel über die große Offensive: Wenn die Verbündeten nicht von allen Seiten in Preußen eindringen und den Frieden auf preußischem Boden diktieren können, dann werden alle großen Opfer, die gebracht worden sind und aller Mut der verbündeten Truppen vergebens gewesen sein.

Bern, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zur englischen Offensive schreibt der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“: Es liegt nicht in der Absicht der Engländer, große Gebietsstrecken zu besetzen, sondern die Widerstandskraft des Feindes, die so gewaltig sei, wie man sie eben nur von Deutschen erwarten könnte, zu zermalmen. Bei Montauban z. B. sei das Scharfschützen-Regiment Gordon beinahe aufgerieben worden. — Der Londoner

Korrespondent des „Secolo“ meldet, die Engländer hätten bei den letzten Angriffen dadurch überaus beträchtliche Verluste erlitten, daß sie glaubten, verlassene Schützengräben zu stürmen, aus deren Unterständen jedoch plötzlich ein höllisches Maschinengewehrfeuer in ihrem Rücken eröffnet worden sei, das alles niedermähte. Der Bericht erstatter hebt hervor, daß die Deutschen wiederum im Schützengrabensystem ganz neue Verteidigungsmöglichkeiten eingeführt hätten, das in vielen Fällen die anstürmenden Angreifer habe in Verwirrung bringen können.

Neue Caten unserer U-Boote.

Berlin, 5. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer versenkt. „S. M. Unterseeboot 35“, das ein Handschreiben Seine Majestät des Kaisers an Seine Majestät den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf seiner Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer „Heraut“ und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der König von Bayern auf dem Kriegsschauplatz im Westen.

München, 5. Juli. (W. B.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Morgen kehrt der König von Bayern vom Kriegsschauplatz hierher zurück. Auf der Fahrt nach dem Westen begrüßten ihn in Stuttgart der König von Württemberg, in Karlsruhe der Großherzog und die beiden Großherzoginnen. Die Reise ging zunächst ins Große Hauptquartier zum Deutschen Kaiser, der seinen Besuch nach einigen Tagen in dem Standquartier des Königs erwiderte, sodann zum deutschen Kronprinzen und zu den vor Verdun kämpfenden bayerischen Regimentern, denen der König seinen königlichen Dank sowie seine ganz besondere Anerkennung für die heldenmütige sieggetränzte Tapferkeit in dem Ringen vor Verdun aussprach. Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht und die seinem Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen und besichtigte die Stellungen der sechsten Armee, an denen sich in den letzten Tagen Angriffe der Engländer entwickelten. Er zeichnete, wie bei Verdun, Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. Den Kronprinzen Rupprecht ernannte der König zum Inhaber des ersten bayerischen Feldartillerie-Regiments; er stellte die kommandierenden Generale von England a la suite des 1. Infanterie-Regiments, von Gelsattel a la suite des 1. Ulanen-Regiments und von Jasbender a la suite des 1. Jägerbataillons. Zuletzt besuchte der König von Mex aus die bayerischen Truppen an der Front von Lothringen. Den König begleiteten der Kriegsminister Hr. Krefz v. Kressenstein und der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Verchenfeld.

Trafalgar - Sedan - Stagerat.

Den Briten ist ein Artikel der Pariser „Humanité“, der überschrieben war: Trafalgar - Sedan - Stagerat, anscheinend gewaltig auf die Nerven geschlagen. Das Blatt wurde beschlagnahmt — was in England allerdings zu den Seltsamkeiten gehört — und zugleich wurde ihm ein dreimonatiges Verbot angedroht, falls es noch einmal die Zensurvorschriften überschreite. Worin besteht nun aber das Verbrechen des Pariser Sozialistenorgans? Es hatte Vergleiche gezogen zwischen Nelsons Seesieg bei Trafalgar, der Schlacht bei Sedan und der am Stagerat und war zu der Ansicht gekommen, daß Stagerat mehr einem britischen Sedan, denn einem Trafalgar gleiche und hatte in diesem Zusammenhang auf die allerdings etwas auffällige Tatsache hingewiesen, daß Admiral Jellicoe Bericht über die Schlacht, den er bereits am 10. Juni dem König vorlegte, noch immer nicht veröffentlicht worden sei, während die Darstellung des deutschen Admiralstabes schon längst ihren Weg in die Öffentlichkeit gefunden hätte. Aus dieser Geheimnistuerei der britischen Admiralität folgert die „Humanité“, und vielleicht nicht mit Unrecht, daß etwas nicht in Ordnung sei. So heißt es denn auch neuerlich, daß Admiral Beatty, der Führer des Kreuzergeschwaders, das sich bekanntlich die schwersten Verluste holte, abgesetzt werden sollte. Er und Jellicoe sollen sich seit der Schlacht am Stagerat gar nicht mehr vertragen; jeder steht in dem andern den Schuldigen, der ihn um den „Sieg“ gebracht habe; und da müßte denn der Untergebene dem Zorn des Vorgesetzten weichen. Drei Admirale wurden ja bereits in die Wüste geschickt, es wäre schließlich nichts so Sonderbares, wenn Beatty dafür büßen müßte, daß wir besser schossen und besser manövierten als die stolze britische Armada.

Griechenland.

Bern, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus Paris unterlagte der griechische Minister des Innern unter Androhung der schwersten Strafen den Beamten jede Beteiligung an den politischen Kämpfen. Besonders den Polizeibeamten wird die strengste Unparteilichkeit in der Ausübung ihres Amtes befohlen.

Paris, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas „Journal“ meldet aus Athen, daß sich ernste Zwischenfälle in Attika ereignet hätten. Die französischen Truppen hätten die zwei gegnerischen Parteien verhindert, daß es zu Tötlichkeiten kam. Der Präzept wurde gezwungen, die Insel zu verlassen. Wie „Le Journal“ weiter meldet, hat Kingelos Athen verlassen, um sich in Triest zu erholen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 6. Juli 1918.

Kommunaltwirtschaftliche Kriegsarbeiten.

Der Gesamtarbeitsausschuß des Vereins für Kommunaltwirtschaft und Kommunalpolitik trat in diesen Tagen in Baden-Baden zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Scholz-Charlottenburg zusammen. Oberbürgermeister Pfeifer begrüßte namens der Stadt die Teilnehmer. Der Generalsekretär Stein erstattete einen Bericht über die bisherigen Kriegsarbeiten, für die Veröffentlichung weiterer Kriegsarbeiten wurde ein Arbeitsplan aufgestellt. Seitens einer ganzen Reihe von Städten und anderen Kommunalverbänden lagen Anträge dazu vor, so über die weitere Lebensmittelversorgung während des Krieges, über die Hypothekenregelung nach dem Kriege, die Gemeindefinanzen nach Friedensschluß, den Kampf gegen Geschlechtskrankheiten, die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Kartoffeln bis zur neuen Ernte, die Einrichtung von städtischen Schweinemästereien und städtischen Milchmolkereien. Einen Bericht über die kommunale Arbeit der Landkreise erstattete Geheimer Regierungsrat Dr. Seidel. Auch hierzu lagen seitens der Landkreise, die dem Verein als Mitglieder angehören, zahlreiche Anträge vor. Von den Ausführungen über einen geplanten Verband der Landkreise wurde Kenntnis genommen, innerhalb des Vereins besteht ein Bedürfnis zur besonderen Organisation der Landkreise nicht.

Bürgermeister Liden-Rüstringen berichtete über die geplante Veröffentlichung von Arbeiten über Rechte und Pflichten der Stadtverordneten. Es ist gelungen, namhafte Referenten für jeden einzelnen Bundesstaat zu gewinnen, so daß nach Drucklegung dieser Berichte der Verein sein grundlegendes Werk über das Stadtverordnetenrecht im ganzen Reich herausgeben kann.

Den Bericht über „Städtische Anzeige-Blätter“ erstattete Bürgermeister Dr. Most-Serrade. Aus dem vorgelegten Material ergibt sich, daß nur in ganz besonderen Fällen den Stadtverwaltungen die Gründung eigener Anzeige-Blätter angeraten werden kann, in der Mehrzahl der Fälle empfiehlt sich eine Gründung städtischer Anzeige-Blätter nicht.

In einer umfangreichen Denkschrift hatte Professor Schmid in Leipzig die Begründung einer Deutschen Zentralkasse zur Pflege der Verwaltungswissenschaft und Verwaltungspraxis angeregt und den Verein für Kommunaltwirtschaft und Kommunalpolitik als diejenige Stelle bezeichnet, die für Ausführung der Vorarbeiten geeignet sei. Verschiedene Mitglieder des Vereins hatten weiteres Material in dieser Frage beigebracht, der Arbeitsausschuß erklärte sich mit der Forderung der in der Denkschrift dargelegten Bestrebungen grundsätzlich einverstanden.

Generalsekretär Stein berichtete weiter über die Vorbereitung von Studien über die kommunalen Verhältnisse in Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei. Die für die Vorarbeiten nötigen Beziehungen zum Auswärtigen Amt, zum Deutsch-Türkischen Verein usw. sind bereits eingeleitet.

Oberbürgermeister Koch in Kassel machte wertvolle Ausführungen über die weitere Regelung der Lebensmittelversorgung. Die nächste Sitzung des Arbeitsausschusses findet voraussichtlich in Kassel statt.

* **Erste Mahnung.** Hans Heint. Ehrler richtet in der „Frankf. Ztg.“ nachfolgende, leider nur zu berechnete Mahnung „an die von der zweiten Front“: „Unsere Brüder stehen draußen in den schwersten aller Schlachten. Hüben und drüben im Angesicht des Todes. Wir, die nicht bei ihnen sein können, nicht mit ihnen streiten dürfen, wollen uns an das Herz greifen: Sind wir der Stunde würdig? Am Sonntag lag ich in ein Gasthaus der Tagesberichter von dem Angriff der Engländer. Es lagen, wie es am Sonntag so ist, Männer und Frauen beim Trunk. Das gedruckte Blatt wurde von manchem gelesen und wieder weggelegt. Die Rede aber ging weiter vom Fleisch, von Eiern und Kartoffeln. Niemand spürte, daß er im Sturm der Weltgeschichte lag. Keiner schauerte, keinem geriet das Auge in Glanz. Unerrregt nahmen die Menschen das Geschehene hin, wie einen Knopf, der vor sie hingelegt wurde. Als das Selbstverständliche, gar nicht anders Mögliche, Billige empfingen sie das Wunder, daß dort in Frankreich die ungeheuerste aller Sturzwellen seit Weltbestehen ihren ersten Kamm an der Entschlossenheit deutscher Soldaten brach. Was ist alle Entbehrung, die wir ertragen, gegen auch nur einen Blutstropfen in solchem Kampf verspricht, eine Schweißperle aus solcher Glut getrieben? Sie aber reden fort von Fleisch, von Eiern und Kartoffeln. Wahrlich, es wird hohe Zeit, daß Ihr Euch den Spiegel der Scham vor das Gesicht hebt! Ihr von der zweiten Front.“

* **Altertumsfund.** Dieser Tage fand eine Frau beim Graben auf ihrem Garten, in der Nähe des Oberurseler Pfad, einen kleinen schmalen Goldreif, offenbar ein Ehering, der die Kleinigkeit von 175 Jahren alt ist. Nachdem das Ringelchen von der Erdrinde, die es umhüllte, befreit war, entdeckte man auf der Innenseite, fein säuberlich graviert die Buchstaben J. R. C. — E. A. T. und die Jahreszahl 1741.

* **Gottesdienst auf dem Großen Feldberg.** Am kommenden Sonntag, den 9. Juli, mittags 12½ Uhr, findet am Brunnhildisfelsen auf dem Großen Feldberg ein Gottesdienst statt, bei dem Pfarrer Reitz von der St. Katharinenkirche zu Frankfurt a. M. die Ansprache halten wird.

* **Inhaber oder Ritter des Eisernen Kreuzes?** Der Frankfurter Kreis-Kriegerverband hatte kürzlich — wir berichteten darüber — sich in der Frage ob ein Besitzer des Eisernen Kreuzes Ritter oder Inhaber desselben sei, dahin entschieden, daß es nur Inhaber des Eisernen Kreuzes gibt. Eine von privater Seite in der Angelegenheit gerichtete Anfrage an die General-Ordenskommission zu Berlin wurde von dieser dahin beantwortet, daß eine Allerhöchste Bestimmung darüber, ob die mit dem Eisernen Kreuz beliehenen Personen als „Ritter“ oder „Inhaber“ zu bezeichnen sind, bisher nicht ergangen ist.

* **Der Geltungsbereich der Verordnung vom 24. Juni.** Ueber den Geltungsbereich der Verordnung vom 24. Juni

betreffend den Verkehr mit Lebens- und Futtermitteln zur Bekämpfung des Kettenhandels sind in der Öffentlichkeit Zweifel aufgetaucht. Insbesondere ist die ob Agenten und Kommissionäre, zumal wenn sie im In- und Auslande für das Ausland arbeiten, dem Erlaubniszwang unterworfen sind. Demgegenüber sei festgestellt, daß der Erlaubniszwang auf alle im Verkehr mit Lebens- und Futtermitteln tätigen Personen und Gesellschaften, einschließlich der Kommissionäre, gleichgültig, ob sie im In- und Auslande im Transitverkehr tätig sind. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Erlaubniszwanges ist, wie § 1 der Verordnung bestimmt, der 1. August.

* **Verteilung von Teigwaren.** Die zu Anfang durch ein Abkommen zwischen dem Direktorium der Getreidekasse und dem Verbands deutscher Teigwarenfabrikanten E. B., Frankfurt a. M., vorgenommene Verteilung von Teigwaren in sämtlichen deutschen Staaten durch Vermittlung der Kommunalverwaltung hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. — Es ist zu bemerken, daß die Ernährung der Bevölkerung z. B. in den Städten und Industriezentren eine ganz besondere Berücksichtigung erfordert. — Die getroffenen Maßnahmen haben sich nach jeder Richtung bewährt, und es ist deshalb Aussicht genommen, die derzeitige Versorgungsart der Bevölkerung mit Teigwaren bis auf Weiteres beizubehalten. — Die Leistungsfähigkeit der Teigwarenindustrie in den letzten Monaten eine wesentliche Erhöhung erreicht, die wohl noch weiterhin, dank bedeutender Erweiterung der bisher bestehenden Betriebe anhalten wird. Mit weiteren gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Teigwaren kann gerechnet werden.

* **Ausfuhrverbote für Frühkartoffeln.** Die Höchst, Obertaunus und Wiesbaden-Land verließen zum 16. August Ausfuhrverbote für Frühkartoffeln. Wesentlich kommt der Ueberschuß den angrenzenden Gegenden zugute; denn sonst würde die Not hier noch weit größer als bisher.

* **Die Kartoffelerzeugung im Groß- und Kleinbesitz.** Aus Erörterungen über die Versorgung des Landes mit Kartoffeln im 1. Wirtschaftsjahr geht hervor, daß die weiten Kreise irrige Anschauungen über den tatsächlichen Großgrundbesitz an der Kartoffelerzeugung haben. Tatsächlich erzeugt in Deutschland der Kleinbesitz bis zu 20 Hektar aufwärts allein 60 v. H. aller Kartoffeln. Sogar der ganz kleine Besitz bis zu 2 Hektar baut 15 v. H. der ganzen Kartoffelmengen an. Der großbäuerliche Besitz von 20 bis 100 Hektar entfällt auf 10 v. H., während der Großgrundbesitz mit 21 v. H. an der Kartoffelerzeugung beteiligt ist. Beim kleinsten Besitz von 2 Morgen macht der Kartoffelanbau rund 67 v. H. der Gesamternte aus. Mit der steigenden Besitzgröße sinkt diese Verhältniszahl herab, bis sie beim Großgrundbesitz nur noch 11 v. H. der Gesamternte ausmacht. Aus diesem Grunde beruht auch der für die Umlegung von Kartoffeln zur menschlichen Ernährung auf die Erzeugnisse gemachte Vorschlag, den Kleinbesitz möglichst ganz zu lassen, auf irtümlichen Voraussetzungen. Würde dies geschehen, dann wäre es nicht mehr möglich, den Bedarf der Bevölkerung aus der Erzeugung des Kleinbesitzes zu decken.

Aus Nah und Fern.

* **Friedberg, 5. Juli.** Der sofortige Währungswechsel des Kreisamts für die Wagemilchpreise und den Milchhandelsverband der Sammler neue Richtpreise. Der Verkaufspreis der Wagemilch beträgt beim Parawarenpreis höchstens 15 Pfg., der Verkaufspreis innerorts der selben Gemeinde höchstens 16 Pfg. und in anderen Gemeinden und Städten höchstens 20 Pfg. Hierbei ist der gesamte Händlererwerb mit eingeschlossen. Der Milchpreis für den Zwischenhandel mit Milch (Wagemilch) beträgt für Milchsammler bei Transporten 2 Pfg. Das gegenseitige Ueberlassen von Milchkauf sowie das Eingreifen in den bestehenden Milchpreis einer Molkerei oder eines Händlers wird nicht rechtlich verfolgt. Die Abgabepreise für Milch dürfen in keiner Weise ohne behördliche Ermächtigung geändert werden. Die Milch soll möglichst als Wagemilch zum Verbrauch kommen, damit der Rahm zur Butterherstellung Verwendung finden kann.

* **Frankfurt a. M., 5. Juli.** Die beiden Täter, der Schiffer Simon Wippel am Schillerplatz erschossen, von der Polizei ermittelt und verhaftet worden, fünf anderen Personen, die den beiden Tätern bei der Verhaftung auf Wippel behilflich waren, fehlt noch jeder einer.

* **Frankfurt a. M., 5. Juli.** Große Mengen Schmuggelwaren nach hier und anderen preussischen Nachbarstädten Rheinlands geschmuggelt werden sollten, wurden auf den Bahnhöfen Mainz und Kassel von der Polizei beschlagnahmt. Außerdem wurde eine weitverzweigte Schmuggelgesellschaft, die von Kassel aus den Ostbayerischen Preußen betrieb, aufgedeckt. Wenn man derartiges verzeiht, glaubt man sich in die Zeit vor 80 Jahren versetzt. Im übrigen treiben die hiesigen Händler in Markthallen ihr frevelhaftes Spiel des Schmuggels. Die kasseler Polizei und Kriminalpolizei werden lassen diese Missetäter, die unter sich völlig vertraut ihre Ware mangels geringen Abzuges, beschlagnahmt, ehe sie auch nur um einen Pfennig mit den Tätern herabgehen.

* **Griesheim a. M., 5. Juli.** Durch eine schändliche Beleidigung der hiesigen Turnvereine sein 60jähriges Bestehen bei der hübsch verlaufenen Feier wurden — es wurde das im Kriegsjahr 1916 besonders betont zu werden — Schinkenbrote dargeboten.

* **Höchst a. M., 5. Juli.** Mehr über 100 Meter hohen riemen im Werte von 1500 bis 2000 Mark wurden bei einem Schuhmacher Fahrner in Nied beschlagnahmt. Die Riemen stammen aus Diebstählen in Ziegeleien, Mälereien und Sägewerken. Fahrner, der in Frankfurt arbeitete, wurde in jedemfalls die Rolle des Helfers gespielt, wurde in Höchst genommen.